

Mitten in Bayern

Die Lehrer
und der Dialekt

Die sich zu Ende neigenden Sommerferien waren auch insofern recht erholsam, als das Thema Schule sechs Wochen lang recht angenehm heruntergedimmt war. Für Aufregung sorgte nur ein Schul-Artikel in der Online-Ausgabe des *Spiegel*, der den Stamm der Niederbayern in ein eher nachteiliges Licht rückte. Ansonsten nehmen die zwischen Passau und Landshut lebenden Menschen freche Würdigungen durch Hamburger Schreiberlinge ja meistens gelassen hin. Gar nicht leiden können sie es aber, wenn einer aus ihren eigenen Reihen im Spottkübel herumrührt, wie es der Passauer Abiturient Raphael G. auf der Plattform des *Spiegel* getan hat.

Dort erläuterte der junge Mann, ein prämiierter Schülerzeitungsredakteur, seinen Lesern ein seiner Meinung nach beklagenswertes Kommunikationsproblem in der bayerischen Provinz. Wenn zugereiste Lehrer hierher kommen, dann verzweifelten sie oft am breiten Dialekt ihrer Schüler, resümierte der Autor und schilderte das Schicksal von Referendaren, die ob dieses Zustands schnell mürbe werden, wegen der Sprachbarriere ratlos seien und sich stets als Fremde fühlten. Er warnte deshalb alle auswärtigen Lehrer: „Bloß nicht nach Niederbayern.“

Die Lokalblätter trugen den „Skandal“ zügig weiter und ließen den im *Spiegel* zitierten Lehrer ebenfalls den niederbayerischen Dialekt kritisieren: „Bis heute wird mir mulmig, wenn ich Kinder aus den umliegenden Dörfern vor mir habe.“ Wer sich freilich in der Kollegenschaft des Passauer Gymnasiums umhörte, der erfuhr, dass sie den besagten Kollegen eigentlich nie als verzweifelten Lehrer erlebt hätten. Gestern ist der Pädagoge nun aus dem Urlaub zurückgekehrt. Er wolle dazu nichts dazu sagen, teilte er mit, außer dass er sich von dem Artikel distanzieren. Im Übrigen habe er die Erfahrung gemacht, dass die Schüler durchaus in der Lage seien, je nach Erfordernis vom Dialekt auf Hochdeutsch umzuschalten.

„Das sagen wir ja schon immer“, erklärt der Sprachschützer Sepp Obermeier. „Der Dialekt ist für ein Kind die optimale Voraussetzung für jegliche weitere Entfaltung auf sprachlichem Gebiet.“ Sein schlagender Beleg: Bayerns jüngster Abiturient Michael Jachmann – 15 Jahre alt, Abiturnote 1,2 und eifriger Dialektsprecher. Hans Kratzer